

ANGELIKA SCHNEIDER

***Nesthäkchens Backfischzeit* von ELSE URY und die deutsche Revolution von 1918/1919**

Untersucht wird, wie der um 1920 erschienene fünfte Band der *Nesthäkchen*-Serie von ELSE URY typische Elemente des Backfischromans mit der Thematisierung der deutschen Revolution von 1918/1919 zu einer teils heterogenen, teils stimmigen Erzählung verbindet. Dazu wird das Konzept der Serie erläutert und als Teil der Modernisierung und Politisierung des Mädchenbuchs im späten Kaiserreich beschrieben. Die textnahe Lektüre konzentriert sich auf die bürgerliche Sicht der Revolution, den Klassenkonflikt und die Debatte um Schüllerräte als den wichtigsten Aspekten dieses ‚Revolutionsromans für junge Mädchen‘.

***Nesthäkchens Backfischzeit* by ELSE URY and the German Revolution of 1918/1919**

The fifth volume of ELSE URY'S *Nesthäkchen* series, published around 1920, combines typical elements of the "Backfischroman" (teenage girl novel) with motifs of the German Revolution of 1918/1919 and creates a partially heterogenic and partially homogenic narrative. In this context the idea behind the entire series is presented and the way in which the series became part of the process of modernization and politicization of books for girls in the late Empire is discussed. The analysis shows how the text focuses on the revolution, class conflict, and debates on student councils from a bourgeois perspective, foregrounding them as the most important aspects of the "revolutionary novel for young girls".

***Nesthäkchens Backfischzeit* autorstwa ELSE URY a niemiecka rewolucja 1918/1919**

Przedmiotem artykułu jest zbadanie, w jaki sposób opublikowany około 1920 roku piąty tom serii *Nesthäkchen* ELSE URY łączy typowe elementy Backfischroman (powieści dla dorastających dziewcząt) z tematem rewolucji niemieckiej 1918/1919, tworząc częściowo heterogeniczną, częściowo jednolitą narrację. W tym kontekście przedstawiono koncepcję serii i pokazano, w jaki sposób wpisywała się ona w proces modernizacji i upolitycznienia książek dla dziewcząt u schyłku Cesarstwa Niemieckiego. Analiza samego tekstu

skupia się na burżuazyjnym spojrzeniu na rewolucję, konflikcie klasowym i debacie wokół rad uczniowskich jako najważniejszych aspektach tej ‚powieści rewolucyjnej dla młodych dziewcząt‘.

1. Zeitgeschichte im Mädchenbuch: Die *Nesthäkchen*-Serie

Revolution – in einer „Jungmädchengeschichte“?¹ Das überrascht, denn die an junge Leserinnen adressierte Erzählliteratur gibt sich gemeinhin als dezidiert unpolitisch. Der Backfischroman ist als ein Produkt der bürgerlichen Literatur des 19. Jahrhunderts dem polaren Geschlechtermodell und der Ideologie der getrennten Sphären verpflichtet, die die öffentlichen Belange für den Mann reservieren.² Junge Mädchen sollten sich lesend mit der bürgerlichen Frauenrolle identifizieren und Haus und Familie als ihren ‚natürlichen‘ Lebensraum begreifen lernen, den sie höchstens übergangsweise (z.B. durch einen Pensionsaufenthalt) verlassen durften. Allerdings ist eine gewisse Widerständigkeit der Protagonistin gegen Weiblichkeitsnormen und Rollenerwartungen für das Genre konstitutiv: Der *Trotzkopf* wurde zum vielfach variierten Modell (vgl. WILKENDING 1999:110). So ist auch die Auseinandersetzung mit Autoritäten durchaus Gegenstand der Darstellung, und zwar so, dass der Leserin die Einfühlung in die zunächst mehr oder weniger rebellische, dann mehr oder weniger disziplinierte Protagonistin ermöglicht wird. Zudem war die pädagogische Funktion dieser Texte keineswegs unpolitisch, wurde doch die bürgerliche Familie während der Nationenbildung zur Keimzelle des Staates erklärt, mit der tugendhaften deutschen Ehefrau und Mutter als deren Kern. So konnte im Kaiserreich auch die intentionale Mädchenliteratur für imperialistische politische Zwecke in Dienst genommen werden; Kolonialismus und Krieg erschienen hier als akzeptable Themen auch für lesende Mädchen (vgl. WILKENDING 2003).

Die zehnbändige *Nesthäkchen*-Serie von ELSE URY, entstanden in den Jahren 1913-1925 (vgl. ASPER / KEMPIN / MÜNCHMEYER-SCHÖNEBERG 2007:142f.)³

¹ So der Untertitel laut Titel von *Nesthäkchens Backfischzeit*, Bd. 5, *Eine Jungmädchengeschichte* von ELSE URY, Berlin, Meidinger's Jugendschriften Verlag o.J. (Auflage 79.-84. Tausend). Im Folgenden wird nach dieser Ausgabe zitiert.

² „Mädchenliteratur ist [...] ein besonderer Diskurs über die weibliche ‚Bestimmung‘ und über den weiblichen ‚Geschlechtscharakter‘. [...] Das Projekt Mädchenliteratur ist ein bürgerliches Projekt“ (WILKENDING 1994:44f.).

³ Für die hier relevanten Bde. 4 u. 5 werden 1916 (mit exaktem Beleg, vgl. S. 50) resp. um 1920 (ohne Beleg) als Erscheinungsjahr angegeben. Der Artikel zu ELSE URY auf den deutschen Wikipedia-Seiten nennt 1919 für Bd. 5. (10.11.2019).

und als populärer Kinderbuch-Klassiker bis ins 21. Jahrhundert bekannt und erfolgreich, ist lange Zeit fälschlich als zeitlose, humorvolle Schilderung einer heilen Welt verstanden worden. Grund dafür sind die enthistorisierenden Bearbeitungen durch die Verlage,⁴ die die Serie seit 1950 wieder auf den Markt brachten,⁵ und so die Rezeption von Text und Autorin prägten (vgl. PECH 1995; HABERLAND 2016). Anspielungen auf Zeitgeschichtliches wurden weitgehend getilgt, der vierte Band der Serie *Nesthäkchen und der Weltkrieg* nicht mehr aufgelegt – eine „zeitgeistkonforme verlegerische Entscheidung“ (HABERLAND 2016:174). Die Anpassung an die politischen Verhältnisse der Nachkriegszeit, an eskapistische Lektürebedürfnisse und an eine Behütungspädagogik (vgl. PECH 1995:350), die den Erwachsenen das Bild einer idyllischen Kindheit bewahren will, brachte aber gerade die Eigenart dieser Serie zum Verschwinden.

Ungewöhnlich am ursprünglichen Konzept war nämlich, dass der Lebenslauf der Serienheldin mit der außerliterarischen Zeitabfolge synchron verlief, so dass die fiktive Mädchenbiographie in der Gegenwart ihrer ersten Leserinnen spielte. Diese ist nicht zuletzt durch aktuelle Ereignisse als handlungsbestimmende Elemente präsent – allerdings nur in den ersten fünf Bänden, die von der Kindheit bis zum Schulabschluss der Titelheldin reichen (vgl. PECH 1995:346). Mit der heranwachsenden Protagonistin werden auch die intendierten jungen Leserinnen als Zeitgenossinnen entworfen, deren Wahrnehmungs- und Erfahrungshorizont sich auf Politik und Gesellschaft erstrecken kann. Nesthäkchens Leben wird vom Ersten Weltkrieg ebenso tangiert wie von der Revolution am Ende des Krieges. Das mag an persönlichen Erfahrungen der Autorin liegen:

⁴ Es handelt sich dabei um die auf Kinder- und Jugendliteratur spezialisierten Verlage Hoch (Düsseldorf) und später Thienemanns (Stuttgart), die die Rechte vertraten, die URY ihrem nach England emigrierten Neffen vermacht hatte. Seit dem Auslaufen des Urheberrechts 70 Jahre nach dem Tod der Autorin wird die *Nesthäkchen*-Serie von verschiedenen Verlagen als E-Book angeboten. Ob diese Ausgaben dem Wortlaut der Originalausgaben folgen, konnte ich nicht überprüfen.

⁵ Der Berliner Verlag Meidinger's Jugendschriften, wo die *Nesthäkchen*-Serie erschienen war, wurde 1939 aufgelöst. URY durfte in der NS-Zeit nicht mehr publizieren. Sie wurde am 11. Januar 1943 von Berlin nach Auschwitz deportiert und dort am 13. Januar ermordet. Zur Biographie vgl. KEMPIN (2007): „Bis eine breite Öffentlichkeit vom Schicksal der *Nesthäkchen*-Autorin erfuhr, sollten noch Jahrzehnte vergehen“ (KEMPIN 2007:58).

Anscheinend wurden die politischen, militärischen und gesellschaftlichen Ereignisse der zehner Jahre von Ury als so starker Einbruch in ein bisher sorgloses Bürgerleben erfahren, daß sie ihre Mädchenbuch-Reihe davon nicht freihalten konnte. (PECH 1995:346)

In literaturhistorischer Sicht zeigen sich darin Modernisierungstendenzen, die seit dem ausgehenden Kaiserreich die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur mitbestimmten (vgl. KÜMMERLING-MEIBAUER 2012:53) und die von URY weitergeführt wurden: „Dem Realismusprinzip waren auch die modernen Mädchenbücher der Weimarer Zeit verpflichtet“ (vgl. KÜMMERLING-MEIBAUER 2012:57).

Das kommt vor allem in der Wahl des Settings zum Ausdruck. Wie Kästners späterer, der Neuen Sachlichkeit verpflichteter Großstadtroman *Emil und die Detektive* spielt die *Nesthäkchen*-Serie überwiegend in Berlin. Dort wächst Annemarie Braun als das jüngste, von allen geliebte und „Lotte“ oder „Nesthäkchen“ genannte Kind in einer gut situierten Familie des Bildungsbürgertums auf. Die Figurenkonzeption der Titelheldin und damit das Mädchenbild entsprechen im Wesentlichen dem *Trotzkopf*-Modell (vgl. KÜMMERLING-MEIBAUER 2003:207), auch die neben der Unterhaltungsentention erkennbare moralische und genderspezifische Erziehungsabsicht folgt der Tradition des Mädchenbuchs.⁶ Anders als im *Trotzkopf* entsteht die Spannung jedoch nicht aus familieninternen Konflikten, sondern aus der Begegnung mit der außerfamiliären Welt, die das Nesthäkchen entsprechend ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe neugierig erkundet.⁷ Spannung wird hier in zweierlei Hinsicht erzeugt: Erstens erlebt das allzu spontane, unbedachte Nesthäkchen immer wieder (alltägliche) Abenteuer und Missgeschicke, die auch den zeitgenössischen Leserinnen passieren könnten. Die liebevolle, nicht allzu strenge Familie fungiert hier als Halt wie als erzieherisches Korrektiv. Zweitens gerät auch das Genre in seiner traditionellen Sozialisationsfunktion unter Spannung, da die bürgerliche Familie,

⁶ Eine gewisse Modernisierung zeigt sich in den Themen Studium, Berufsausbildung, selbstständige Reisen für Mädchen. Vgl. ASPER / KEMPIN / MÜNCHMEYER-SCHÖNEBERG (2007:70-71, 77-79).

⁷ Vgl. die Titel der ersten sechs Bände: *Nesthäkchen und ihre Puppen*, *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, *Nesthäkchen im Kinderheim*, *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, *Nesthäkchens Backfischzeit*, *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*. Die Serie sollte mit Band 6 enden, wurde aber wegen des großen Erfolgs fortgesetzt, wobei nicht mehr die Titelheldin, sondern die nächste Generation in den Mittelpunkt gestellt wurde.

ihre Geschlechterordnung und ihr Wertesystem nicht mehr die einzigen Koordinaten sind, an denen sich Heldin wie Leserin orientieren (können).

Das wird in *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, dem Buch, mit dem ELSE URY ihren Beitrag zur Kriegspropaganda leistete⁸ und zugleich „dem geheimen Dreh- und Angelpunkt der ganzen Reihe“ (PECH 1995:346), besonders deutlich. Beide Eltern sind kriegsbedingt abwesend und Nesthäkchen steigert sich von erwünschtem Patriotismus in unerwünschten Nationalchauvinismus hinein, womit sie die Grenzen des bürgerlichen Anstands überschreitet (vgl. MÜLLER 2010:234). Der Wunsch des Mädchens nach gesellschaftlicher Teilhabe und Wirksamkeit (vgl. ZAHN 1983:283) wird zugleich anerkannt, ironisiert und gezügelt. Der Krieg erscheint dabei ambivalent als ‚Erzieher der Jugend‘, der bruchlos über Familie und Schule zu Nation und wilhelminischem Staat führt, zugleich aber die zuvor vermittelten Werte und den Schutzraum der Familie zu zerstören droht.⁹

Der vierte Band endet mit dem Siegesjubiläum nach der (tatsächlich weder gewonnenen noch kriegsentscheidenden) Seeschlacht vor dem Skagge Rak (31.05.-01.06.1916) und einer Anrede der Leserinnen durch die Erzählinstanz: „Wenn das schwere Ringen zu Ende und ein siegreicher Frieden unserer teuren Heimat beschieden ist, dann erzähle ich euch, was aus Doktors Nesthäkchen wurde“ (URY 2014:227). Mit diesem Schlusssatz bezog die Autorin eine klare politische Position, nämlich auf der Seite des konservativen Bürgertums, das sich als Teil der sozialen Eliten des Kaiserreichs begreifen wollte¹⁰ und daher ab dem Sommer 1916, als der ‚Burgfrieden‘ zwischen den gesellschaftlichen Gruppen und politischen Parteien angesichts der schwindenden deutschen Siegesaussichten brüchig wurde, die aggressive Politik Hindenburgs und Ludendorffs unterstützte (vgl. BÜTTNER 2010:26-28). Die Fortsetzung des Krieges aber vertiefte die soziale Spaltung. Da der erhoffte Siegfrieden ausblieb und sich die Versorgungslage weiter verschlechterte, war schließlich „das Vertrauen eines großen Teils des Volkes zu dem bestehenden System und der Politik der herrschenden

⁸ „In den ersten Jahren des Weltkriegs wird der zeitgeschichtliche Mädchen-Kriegsroman nicht nur beherrschend, sondern fast konkurrenzlos auf dem Mädchenbuchmarkt“ (WILKENDING 2000:144).

⁹ Zur Widersprüchlichkeit des Krieges zwischen Erzieher und Zerstörer vgl. GECK (2015:108).

¹⁰ ELSE URY entstammte einer assimilierten jüdischen Familie, deren Männern nach der gesetzlichen Gleichstellung der Juden von 1869/1871 der Aufstieg zu höheren Staatsbeamten gelungen war. Daher rührte eine patriotische, kaisertreue Einstellung (vgl. GRUNENBERG 2006:25).

Schichten zerstört“ (BÜTTNER 2010:33). In der hauptsächlich von meuternden Soldaten und demonstrierenden ArbeiterInnen getragenen ‚Novemberrevolution‘, die innerhalb einer einzigen Woche den Zusammenbruch der Monarchie und die Ausrufung der Republik herbeiführte, verhielten sich bürgerliche Kreise weitgehend passiv. Die Revolution offenbarte jedoch, wie in sich zerrissen die deutsche Gesellschaft war, so dass sich auch das Bürgertum in seinem sozioökonomischen Status und seinem Selbstverständnis herausgefordert fühlen musste. Denn noch bis Mai 1919 (Niederschlagung der Münchner Räterepublik durch die Berliner Regierung) wurde in einer zweiten, radikaleren und blutigeren Phase der Revolution um die zukünftige Ausrichtung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gestritten. Dabei ging es um die Weiterführung der politischen hin zu einer sozialen Revolution (vgl. BÜTTNER 2010:61).

Trotz dieser Entwicklungen setzte URY die *Nesthäkchen*-Serie zunächst mit unverändertem Konzept fort. Band 5 konzentriert sich auf das Jahr 1919, in dem Annemarie ein Mädchengymnasium besucht und in dem in einigen Stadtteilen Berlins zeitweilig faktisch Bürgerkrieg herrscht (vgl. ULLRICH 2009:89). In der Forschung zur Kinder- und Jugendliteratur hat URY inzwischen Beachtung gefunden, der fünfte Band der *Nesthäkchen*-Serie aber wird, anders als der vierte, meist nur kurz charakterisiert statt interpretiert und diskutiert. Lediglich eine frühe Studie zu Mädchenbuchserien behandelt diesen Band eingehender unter der Fragestellung der Geschlechterrollensozialisation und kommt dabei auch auf die Revolutionsthematik zu sprechen, ohne diese im historischen Kontext zu untersuchen.¹¹ Umgekehrt zählt *Nesthäkchens Backfischzeit* als Mädchenbuch nicht zum Korpus der für die Literaturwissenschaft relevanten Revolutionsromane.¹² Doch ist dieser zeitnah verfasste Text sowohl als Dokument, das Auskunft über bürgerliche Reaktionen auf das Revolutionsgeschehen geben kann, als auch als literarisches Werk von Interesse, da hier im Genre des

¹¹ Vgl. dazu ZAHN (1983:266-336). Sie hebt das Ungewöhnliche dieser politischen Thematik in einem Mädchenbuch hervor (vgl. ZAHN 1983:284), unterstellt der Darstellung aber Klischeehaftigkeit (vgl. ZAHN 1983:289).

¹² Wie z.B. Alfred Döblins Trilogie *November 1918* oder Lion Feuchtwangers Roman *Erfolg*, die jedoch beide mit großem zeitlichem Abstand zu den darin verhandelten Ereignissen verfasst wurden.

Backfischromans eine Revolution thematisiert wird, die dessen soziale und ideologische Basis in Frage zu stellen schien. Ersteres ist noch nicht ausreichend in den Blick genommen worden,¹³ das Letztere dürfte Seltenheitswert haben.

2. Die Revolution ‚draußen im Lande‘

Nesthäkchens Backfischzeit beginnt mit einer charakteristischen Kontrastierung von einem Außen und Innen: „Himmel – ist denn die Welt ganz aus den Fugen!“ (URY o.J.:5), ruft Annemarie Braun und meint damit das stürmische Winterwetter. „Umso gemütlicher war es drinnen“ (URY o.J.:5), versichert die Erzählinstanz, und nun wird ein Kaffeekränzchen geschildert, zu dem die fünfzehnjährige Protagonistin ihre besten Freundinnen eingeladen hat, ein typisches Ereignis im bürgerlichen Mädchenleben, das auf die zukünftige Rolle als Gastgeberin in einer gepflegten Häuslichkeit vorbereiten soll. Es stören jedoch Nesthäkchens Unbeherrschtheit, der freche Bruder und die Lebensmittelknappheit als Folge der Kriegswirtschaft. Den lautstarken Streit um die wenigen Berliner Pfannkuchen kommentiert die Mutter: „Nun kann sich meine Lotte mal tüchtig vor dir schämen, daß sie mit dem Klaus keinen Frieden hält. Draußen ist der Krieg nun glücklich zu Ende, aber hier in unseren vier Pfählen tobt er immer noch“ (URY o.J.:8). Der Vater aber ruft aus: „Was gibt’s denn hier für eine Revolution, Jungs!? Ich denke, wir haben genug an der draußen im Lande“ (URY o.J.:13). Die beiden Sätze bringen die klare Trennung von Außenwelt und Binnenraum ins Wanken, der die Bemühungen der Erwachsenen gelten. Draußen ist sowohl Waffenstillstand als auch Revolution und drinnen wird die Gemütlichkeit gestört durch den Streit der als „Jungs“ bezeichneten Geschwister, Annemarie eingeschlossen. „Krieg“ und „Revolution“ werden hier metonymisch gebraucht: Der Lärm geht von den Jugendlichen aus, die ungehörig „Revolution“ machen. Das stürmische Wetter aber kann als Metapher für die Novemberrevolution, die nun auch die Hauptstadt erreicht,¹⁴ gelesen werden, und wenn der Wind „gar ein paar Hände Eisschollen wie ein echter Gassenjunge gegen das

¹³ „Über die Haltung des Bürgertums und der Landbevölkerung in der Revolution ist dagegen noch immer zu wenig bekannt“ (BÜTTNER 2010:13).

¹⁴ „Den Anfang machten die revoltierenden Matrosen in Wilhelmshaven“ (ULLRICH 2009:28). In der Folge kam es in Kiel am 03.11.1918 zu Gefangenenbefreiung, Demonstrationen, Generalstreik und zur Machtübernahme durch den ersten Soldaten- und Arbeiterrat. Von dort breitete sich die revolutionäre Bewegung schnell in zahlreichen anderen Städten aus, bis am 9. November in Berlin die Abdankung des Kaisers erzwungen und die Republik ausgerufen wurde.

Fensterglas“ (URY o.J.:5) wirft, dann ist auch der ‚Klassenkampf‘ angesprochen. Aber die Trennscheibe bleibt stabil und drinnen gehen die Verteilungskämpfe, denen nur Mutters beste Tischdecke zum Opfer fällt, bald in ein fröhliches Spiel über.

Das Anfangskapitel dokumentiert den Umschwung in der Haltung bürgerlicher Kreise, der sich zwischen 1916 und dem Revolutionswinter 1918 vollzogen hatte: „Eine radikale Stimmung des ‚Frieden um jeden Preis‘ erfasste nun auch Schichten der Bevölkerung, deren monarchische Loyalität und patriotische Gesinnung bislang ganz außer Zweifel gestanden hatten.“ (ULLRICH 2009:25) Da die episodische Erzählstruktur der *Nesthäkchen*-Serie Ellipsen und Zeitsprünge ermöglicht, kann die Siegesgewissheit des vierten Bandes im fünften Band der Erleichterung über das Kriegsende weichen und das Trauma des Scheiterns ebenso wie die eigene Mitverantwortung übergangen werden. Die Revolution erscheint als naturhaft hereinbrechende Erschütterung der bestehenden Ordnung, worauf mit einem Rückzug ins Private reagiert wird. Die bürgerliche Lebensweise soll trotz widriger Umstände aufrechterhalten werden; es gilt, eine ‚schlimme Zeit‘ zu überstehen und an den eigenen Werten festzuhalten – ein harmonisches Familienleben, Pflichtbewusstsein und Leistungsbereitschaft stehen oben an. Dazu gibt es moderate Vergnügungen, auch wenn die wirtschaftliche Lage nach dem Krieg das Alltagsleben erschwert. Der Dienst an der Gemeinschaft spielt weiterhin eine wichtige Rolle im bürgerlichen Wertekanon, aber nun in Form von Berufsarbeit und zivilem Schneeschippen:

„Jawohl, daraus wird nichts, Fräulein Faulpelz,‘ tönte es von der Tür her, und herein trat der Vater mit kältegerötetem Gesicht. ‚Eine Pflicht darf nicht um einer andern willen vernachlässigt werden. Ich gehe jetzt auch in meine Sprechstunde und der Klaus in die Schule. Aber wir haben tüchtig geschafft. Nun soll der heiße Kaffee noch mal so gut munden.‘ (URY o.J.:20f.)

Der Roman gibt dieses Festhalten an bürgerlichem Lebensstil und Lebensauffassung nicht nur auf der Figurenebene wieder, sondern inszeniert es auch durch die Anordnung der Episoden: Kaffeekränzchen, Geburtstagsfest, Ferienreise, Tanzstunde und Abitur bilden den Rahmen eines konventionellen Backfischdaseins. Darin eingebaut sind Episoden, die sich auf den Alltag der unmittelbaren Nachkriegszeit beziehen, wie eine wegen der Zwangsbewirtschaftung auf Lebensmittel unternommene Hamsterfahrt aufs Land, die anhaltende Energieversorgungskrise (‚Kohlennot‘) und die Grippe-Pandemie. Mit dem Grenzkonflikt zwischen Deutschland und dem nach dem Ersten Weltkrieg als Staat wiederhergestellten Polen, der ELSE URY aus persönlichen Gründen besonders

interessierte,¹⁵ kommt ein außenpolitisches Thema ins Spiel. Doch auch die sozialen und revolutionären Unruhen in Berlin 1919 liefern den Stoff für einige Episoden: Während Nesthäkchens Geburtstagsfeier am 9. April streiken die Berliner Elektrizitätswerke (Kapitel 5), im Hochsommer führt ein Generalstreik zum Ausfall der Verkehrsbetriebe und Nesthäkchen muss in einem von Streikbrechern umfunktionierten Müllwagen zu ihren Freundinnen fahren (Kapitel 7), ihre Ferienreise aber führt durch einen Eisenbahnerstreik zu einem unfreiwilligen Aufenthalt allein in der Fremde (Kapitel 9 und 10). Aufgegriffen werden also nicht die politischen Ereignisse, die in der Geschichtsschreibung zur Revolution von 1918/1919 eine markante Rolle spielen, sondern solche, die sich in eine realistische Schilderung des Alltags eines behüteten Berliner Mädchens einfügen lassen.¹⁶

Dennoch sollten der heitere, humorvolle Erzählton und die Komik vieler Schilderungen nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier die Harmlosigkeit des bürgerlichen Mädchenlebens mit zunehmend bedrohlichen Situationen kontrastiert wird: Nesthäkchen erlebt, dass sie als Städterin bei der Landbevölkerung nicht willkommen ist; durch den drohenden militärischen Aufstand muss sie ihre Ferien in Oberschlesien¹⁷ abbrechen, um nicht von ihrer Familie in Berlin getrennt zu werden; der Eisenbahnerstreik auf der Rückreise führt zusammen mit ihrer Schusseligkeit dazu, dass sie ohne Geld in einer fremden Stadt (Sagan) festsetzt und damit vorübergehend ihren sozialen Status und ihre Identität verliert (sie arbeitet unter falschen Angaben als Kindermädchen); schließlich holt sie sich, als sie erfolglos in die Arbeiterviertel Berlins auszieht, um Kohlen zu organisieren, die Grippe und damit potenziell den Tod:

Der Weg zum Nordhafen war weit. Die eleganten Miets Häuser des Berliner Westens machten Geschäftsbauten, dann kasernenartigen Arbeiterhäusern Platz. Das Straßenpublikum veränderte sich ebenfalls. Man sah keine kostbaren Pelze mehr, sondern fadenscheinige Mäntel und Tücher, durch die der scharfe Nordostwind pffif. (URY o.J.:193)

Die Welt, die Nesthäkchen in Band 5 erkundet, ist durch die Kriegsfolgen und die Revolution eine unsichere Welt, auch wenn die Protagonistin alles glücklich

¹⁵ ELSE URYS Schwester lebte seit 1914 in Breslau, Niederschlesien. Ganz in der Nähe, in Krummhübel im Riesengebirge, kaufte URY ein Ferienhaus, das sie „Haus Nesthäkchen“ nannte (vgl. KEMPIN 2007:51).

¹⁶ Vermutlich ließe sich in Berliner Zeitungen nachweisen, worauf sich URYS Roman im Einzelnen bezieht und ob er dabei exakt der Chronologie der Ereignisse folgt.

¹⁷ Laut HABERLAND 2016:171 handelt es sich bei Nesthäkchens Ferienort um Arnsdorf /Przecza in der heutigen Woiwodschaft Oppeln/Opole.

übersteht. Ihr altersgemäß erweiterter Aktionsradius bringt sie verstärkt in Kontakt zu anderen sozialen Milieus und Gruppen, deren divergierende Interessen sie zu spüren bekommt, ohne diese zu begreifen. Nesthäkchen gibt ganz naiv einem Arbeiterjungen Geld und verspricht ihm ein warmes Essen und die abgelegten Stiefel ihres Bruders, damit er ihr Kohlen beschafft (vgl. URY o.J.:195), ohne daran zu denken, dass diesem das Geld und die Kohlen lieber sein könnten als der geringe Lohn in milden Gaben. Der Klassenkonflikt findet jedoch schon im eigenen Wohnhaus statt, sodass Annemarie alias Nesthäkchen hätte gewarnt sein können: „Die Reichen denken bloß immer, für ihr Jeld können se allens haben. Nee, is nich! Die Zeiten sind vorbei“ (URY o.J.:190). Der Hausmeister begründet seine Weigerung, sich für Brauns um Kohlen zu bemühen, mit den eigenen Entbehrungen: „,Wir haben ooch tagelang frieren müssen. Nu können die Reichen ooch mal sehen, wie dis is.‘ Vater hatte recht: Der Kulicke war sicher Spartakist, dachte Annemarie“ (URY o.J.:190). Hier werden Ängste vor einem radikaleren Umbau der Gesellschaft und vor sozialem Abstieg aufgegriffen, wie sie in der propagandistisch geschürten Spartakistenfurcht zum Ausdruck kamen:

Von einer Rätediktatur nach russischem Muster war Deutschland im November und Dezember 1918 weit entfernt. Dennoch wurde diese Gefahr in bürgerlichen Kreisen unaufhörlich beschworen und dem Spartakusbund eine weit über seinen tatsächlichen Einfluss hinausgehende Bedeutung zugeschrieben. ‚Spartakus‘ wurde zum Schreckwort. (ULLRICH 2009:47)

Nicht nur Nesthäkchens Onkel, ein oberschlesischer Gutsbesitzer, fürchtet die Enteignung: „Den ganzen Vormittag muß man sich mit den polnischen Arbeitern herumärgern – tun jetzt schon, als ob sie die Herren hier auf dem Gut wären und verweigern allenthalben den Gehorsam“ (URY o.J.:126). Auch Nesthäkchen verknüpft den nationalen Konflikt¹⁸ mit dem revolutionären Klassenkampf, wobei hier die Angst vor Gewalttätigkeiten das verbindende Moment bildet:

Drinnen fuhr Annemie erschreckt hoch. ‚Himmel – sie schießen!‘ Das war bestimmt eine Bombe. [...] War denn wieder Revolution – Spartakistenunruhen? [...] Herrgott, sie war ja gar nicht in Berlin [...] Sollten das am Ende die Polen sein, von denen gestern abend die Rede gewesen war, die den Gutshof beschossen? (URY o.J.:121)

Es sind aber nur die Cousins, die Äpfel gegen das Fenster werfen. Die entlastende Komik lässt diese Ängste als übertrieben erscheinen, doch wird hier auch

¹⁸ Hier bezieht sie eine von ihrem deutschnationalen Onkel abweichende Position, indem sie freundschaftliche Sympathien für die Polen äußert (vgl. HABERLAND 2016:171-173).

der Schock aufgezeichnet, den der Umschlag der zunächst relativ unblutig verlaufenen Revolution in gewalttätige Auseinandersetzungen offenbar hinterlassen hatte. In Berlin als Regierungssitz eskalierten diese bereits im Dezember 1918 sowie im Januar und März 1919. Es kam zu den ersten politischen Morden in der Weimarer Republik (mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg als prominenten Opfern) und zu Massakern in den Arbeitervierteln, da die neue Regierung ihre Position mit militärischen Mitteln unter Beteiligung reaktionärer Freikorps durchsetzte. Die Anspielung auf die fälschlich den Spartakisten zugeschriebenen Januarunruhen in Berlin macht die Konfrontation mit Gewalt, die nun nicht mehr wie im Weltkrieg außerhalb der deutschen Grenzen blieb, in kinder- und jugendliterarischer Akkomodation (vgl. EWERS 2000:200-242) zum Gegenstand einer Erzählung, die Erfahrungen und Ängste der jugendlichen Leserinnen ansprechen und zugleich beruhigend wirken sollte.

Auch Nesthäkchens Inkognito als Hausangestellte (Kapitel 10) löst sich schnell auf. Der Identitätswechsel misslingt nicht wegen des Ungeschicks in praktischen Dingen, sondern wegen des bürgerlichen Habitus der Titelheldin. Ihre Bildung weckt Verdacht, und als sie zur Rede gestellt wird, gibt sie sich als Gymnasiastin und Arztochter zu erkennen. Sogleich rückt sie zum Gast des Hauses auf, da ihr Arbeitgeber auch noch zufällig ein Studienfreund ihres Vaters ist. Diese glückliche Wendung verdankt Annemarie also ihrem kulturellen und sozialen Kapital, auf das sie in der Not vertrauen kann – zumindest lässt sich diese Hoffnung als Subtext der Episode interpretieren. Dazu passt, dass sie sich nicht mit den anderen Hausangestellten solidarisiert:

„Das interessiert mich nicht“, unterbrach Annemarie die Vertraulichkeit mit einem ihr sonst fremden Hochmut. Nicht etwa, daß es sie verletzte, daß das Mädchen sie in ihrem Blümchenbauernkleid für ihresgleichen hielt. Im Gegenteil, das machte ihr Spaß. Aber es paßte ihr nicht, hinter dem Rücken der Herrschaften mit dem Mädchen über dieselben zu sprechen. (URY o.J.:145-146)

Anstatt einen Wechsel der Perspektive und eine neue Erfahrung zu eröffnen, bleibt der Ausflug in die Lebenswelt der arbeitenden Klassen eine spielerische Verkleidung, die Annemarie schnell ablegen kann, um wieder die zu werden, die sie ist: eine Tochter aus gutem Hause, die bald das Abitur machen wird.

Die bürgerliche Perspektive auf die sozialen Konflikte und die revolutionären Richtungskämpfe wird im Roman nicht infrage gestellt. So wird an keiner Stelle auf Streikursachen und -ziele eingegangen, vielmehr betont die Erzählinstanz „die ernste Streiklage und ihre einschneidenden Folgen auf das wirtschaftliche Leben“ (URY o.J.:77), „daß Tausende von Menschen dadurch geschädigt werden, daß die Arbeit eines ganzen Volkes unterbrochen werden sollte“ (URY o.J.:98)

– die einzigen expliziten politischen Stellungnahmen in diesem Band richten sich pauschal gegen das zentrale Kampfmittel der Arbeiterbewegung, obwohl nicht alle Streiks die politischen Ziele der Räte verfolgten, sondern häufig nur der sozialen Notlage abhelfen sollten. URY scheint sich hier der Haltung der SPD-Regierung unter Friedrich Ebert anzuschließen, die den Schutz des Eigentums und die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Aussicht gestellt hatte: „Damit kam sie den Ruhe- und Sicherheitsbedürfnissen der Bürger weit entgegen“ (ULLRICH 2009:39).

Für ein Mädchenbuch spielen die Klassengegensätze also eine erstaunlich große Rolle. Hier erscheint die Revolution nicht als Chance einer demokratischen, gerechteren Ordnung, sondern als eine Bedrohung des Status quo, eine unliebsame Störung, die zur Besinnung auf bürgerliche Werte und Kapitalien und zur Segregation von einer Gesellschaft führt, die den Zusammenhalt während der Kriegsjahre verloren hat und nun von Konkurrenz um die knappen Ressourcen geprägt ist. Halt bietet nicht nur die Familie als Rückzugsraum, sondern auch das Phantasma der „Backfischzeit“ als unveränderlicher Naturzustand, eine Lebensphase zwischen Spiel und Ernst, die zu einer Quelle von Heiterkeit und Optimismus stilisiert wird, aus der sich das psychische Überleben speist:

Es ging doch nichts über die Backfischzeit! All das Schwere, was die letzten Jahre mit sich gebracht, hielt vor diesem jugendfrischen Lachen nicht stand. Die Jugend würde schon mit der schlimmen Zeit fertig werden, ihr gehörte die Zukunft. Und hoffentlich eine bessere! (URY o.J.:14)

Also: Durchhalten und den Humor nicht verlieren! Das mag die Botschaft an die erwachsenen LeserInnen sein, für die Jugendbücher meist mitgeschrieben sind. Aber das Anfangskapitel deutet auch eine andere Sicht an, derzufolge die junge Bürgergeneration als revolutionsaffin erscheint, fast wie im Bunde mit dem ‚Gassenjungen‘. Während sich die Erwachsenen arrangieren, lässt sich das Nesthäkchen mehr mit der Revolution ein, als ihnen lieb ist.

3. Die Revolution ‚in meiner Schule‘

Das sehr dichte, anspielungsreiche dritte Kapitel „Doktors Nesthäkchen gründet einen Schülerrat“ (URY o.J.:36) handelt davon, wie die Revolution die Grenze zur bürgerlichen Lebenswelt zu überschreiten droht. Die Überschrift betont den Komik erzeugenden Widerspruch, dass ein Kind, ein Mädchen, eine Bürgers-tochter die politische Organisationsform der revolutionären Rätebewegung aufgreift und zum ‚revolutionären Subjekt‘ werden will. Was wie ein Witz klingt, hatte jedoch einen hochaktuellen Bezug zur Lebenswirklichkeit der ersten

LeserInnen, besonders in Berlin. Am 27. November 1918 hatte der preußische Kultusminister der Sozialdemokratischen Partei ein umstrittenes Reformprogramm angeordnet, in dem u.a. die Einführung von Schülerräten an den höheren Schulen des Landes Preußen beschlossen worden war:

Schon unmittelbar nach ihrer Einführung formierte sich breiter Widerstand, der vor allem von Direktoren und Lehrern getragen wurde. [...] Es waren jedoch nicht nur die Lehrkräfte, die sich dem entgegenstellten, denn die Eltern sahen das Projekt ebenfalls sehr kritisch. [...] Vor allem gelang es nicht, die meist aus bürgerlichen Familien stammenden Schüler für ihre neuen Rechte zu begeistern.¹⁹ (WEIPERT 2015:257f.)

In *Nesthäkchens Backfischzeit* wird die Frage der Schülerräte allerdings als Konflikt zwischen den Generationen präsentiert und als hitziges Pro und Contra in der Figurenrede entfaltet. Annemaries Vater lehnt die Schülerräte vehement und polemisch ab: „Das fehlte noch, daß ihr, dummen Jungs, [sic!] über eure Lehrer zu Gericht sitzt. Hat denn die Revolution euch allen die Köpfe verdreht? Nächstens werden noch Säuglingsräte gebildet, die ihre Eltern aburteilen“ (URY o.J.:39).²⁰ Der Direktor des Mädchengymnasiums poltert, wobei er eine Formulierung des Vaters aus dem Anfangskapitel nahezu wörtlich wiederholt: „Also Revolution – Revolution in meiner Schule! Das ist ja nett! Schülerrat – ja, schämen Sie sich denn gar nicht, mir altem Mann mit derartig aufsässigen Ideen zu kommen? Haben wir noch nicht genug an der Revolution draußen im Lande?“ (URY o.J.:49) ‚Drinnen‘ – in der Familie und der Schule – soll die patriarchale Autorität unangetastet bleiben, da sind sich Vater und Direktor einig. Annemarie und ihr Bruder aber empören sich über Ungerechtigkeit und mangelnde Mitspracherechte, wogegen sie die Schülerräte als demokratisches Kontrollorgan und Interessenvertretung einsetzen wollen:

Hatte Klaus nicht erzählt, daß in seinem Gymnasium von den Jungen Schülerräte gebildet worden waren? Annemarie hatte eigentlich nicht viel davon begriffen. Nur soviel war ihr klar geworden, daß die Schüler über ihren Schülerrat Beschwerde über Lehrer erheben konnten. [...] Jetzt aber in ihrer Empörung erschienen Annemarie die Schülerräte durchaus nicht mehr dumm. Im Gegenteil, dringend notwendig kamen sie ihr vor, um der bisher unumschränkten Gewalt des Lehrers eine Grenze zu setzen. (URY o.J.: 39)

¹⁹ Statt der Förderung demokratischer Gesinnungen dienten die Schülerräte an den überwiegend konservativen, statusbewussten Gymnasien oft der antidemokratischen Mobilisierung (vgl. DONSON 2011).

²⁰ WEIPERT (2015:276) zitiert aus der *Vossischen Zeitung* vom 02.07.1919, wonach der „Streikunfug“ sich „bis auf die deutschen Mitbürger im Säuglingsalter auszu dehnen“ drohe.

Im Konflikt mit dem Direktor hält dieser Annemarie eine andere Auffassung der Institution der Schülerräte entgegen und kehrt damit ihren Protest gegen willkürliche Disziplinarstrafen manipulativ gegen sie selbst:

Schülerräte sollen zu dem Zweck gebildet werden, um das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern zu bessern, zu einem freundschaftlicheren zu gestalten. Die Schülerräte sollen die Kameraden zum Guten beeinflussen, damit die Lehrer gar nicht erst notwendig haben, zu strafen. Sagen Sie mal, Annemarie Braun, sind Sie denn davon überzeugt, daß Ihr heutiges Verhalten, Fräulein Neubert gegenüber, vor einem derartigen Schülerrat hätte bestehen können? (URY o.J.:50)

Die beiden Auffassungen davon, wozu ein Schülerrat dienen soll – der Selbstkontrolle der SchülerInnen oder der Demokratisierung der Schule – sind der zeitgenössischen bildungspolitischen Diskussion entnommen: „Schüler selbstregierung als ein Instrument zur Förderung von Disziplin und Sittlichkeit zu interpretieren, bildet die vorherrschenden und traditionsreichsten Deutungsmuster im Diskurs [fachpädagogischer Zeitschriften]“ (BUSCH 2016:153). Neben der Ansicht, Schülerräte sollten als „Vorschule für das demokratische Staatsleben“ (BUSCH 2016:149) fungieren, steht auch die Intention, Schule partizipativ umzugestalten: „Sozialistische Reformer, aber auch Jugendliche selbst beanspruchen und initiieren Schülerräte als politische Mitbestimmungsorgane“ (BUSCH 2016:166). URY greift hier kontroverse Standpunkte einer öffentlichen Debatte auf und schreibt damit den intendierten Leserinnen Urteilsfähigkeit zu,²¹ auch wenn sie Nesthäkchens Initiative kläglich scheitern lässt.

Das dritte Kapitel hat in einer Schlüsselszene in Emmy von Rhodens *Trotzkopf* eine literarische Vorlage. Dort wird Ilse von der Pensionatsvorsteherin wegen schlechter Leistungen im Strümpfestricken vor allen Mitschülerinnen bloßgestellt, worauf die Titelheldin mit einem hilflosen Wutanfall reagiert und sich einen drohenden Schulverweis einhandelt. Eine Lehrerin mahnt Ilse, sie möge sich nicht ihr Lebensglück ruinieren: „Ein Kind muss bitten können! Und ein Mädchen vor allem. [...] Lerne nachgeben, mein Kind, lerne vor allem dich beherrschen!“ (RHODEN 1899:80) Und so geht Ilse zu Fräulein Raimar, bricht „in ein krampfhaftes Schluchzen aus“ (RHODEN 1899:95) und bittet stotternd um „Ver-zeih-ung!“ (RHODEN 1899:95) Was im *Trotzkopf* als adoleszenter Autoritätskonflikt zwischen ‚Tochter‘ und ‚Mutter‘ psychologisiert wird und mit Unterwerfung endet, wird in *Nesthäkchens Backfischzeit* als eine Frage von

²¹ Dagegen wird die Schüler selbstregierung in späterer Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik als Teil reformpädagogischer Utopien thematisiert, die die Phantasie ansprechen sollen, vgl. das Kapitel „Kinderkönigreiche und Schüler selbstverwaltung: Ländliche Spiel- und Zweckgemeinschaften“ in TOST (2005).

Gerechtigkeit und Macht, also politisch formuliert. Die moralisierende Belehrung durch den Schuldirektor steht in einem unaufgelösten Widerspruch dazu. Daher kann Annemarie auf zweierlei Weise mit ihrer Niederlage umgehen: „Der Direktor ist nicht für Schülerräte – er ist schon zu alt für moderne Bestrebungen“ (URY o.J.:50) – äußerlich nonchalant, verzichtet sie beschämt und stillschweigend darauf, sich jemals wieder politisch zu engagieren: „Nie mehr in ihrem ganzen Leben gründete sie wieder irgendeinen Verein!“ (URY o.J.:50) Sich entschuldigen muss sie nicht. Die intertextuelle Referenz macht die Modernisierung des Mädchenbuchs augenfällig, doch zugleich reduziert sie die Kritik an der mangelnden Demokratisierung der Institution Schule zum Ausdruck jugendlicher Unvernunft.

Die Gründung eines Schülerrats wird als kopflose Aktion dargestellt. Den Mädchen fehlt es an politischem Wissen: „Vera stellte sich unter Schülerrat etwas Ähnliches wie den Herrn Schulrat vor“ (URY o.J.:40). Auch Annemarie kennt nur den Begriff, den sie vage mit der Republik und der Gleichberechtigung verbindet: „Wir Schülerinnen haben auch unser Recht, seitdem wir eine Republik sind. Habt ihr in der Zeitung noch nichts von Arbeiterrat und Soldatenrat gelesen? Na also. Schülerrat ist so was Ähnliches“ (URY o.J.:45). Den Gymnasiastinnen ist aber die Arbeiter- und Rätebewegung ganz fremd. Engagement kennen sie nur in Form von bürgerlichen Vereinen („Wir müssen einen Vorstand wählen, schlug eine vor, deren Vater in vielen Vereinen tätig war“, URY o.J.: 46) und aufständisches Handeln nur aus der gymnasialen Schullektüre. Als Gründungszeremonie ihres Schülerrats imitieren die Mädchen den Rütli-Schwur aus Schillers *Wilhelm Tell* und merken nebenbei, dass sie in der Tradition revolutionärer Pathosformeln als politische Subjekte nicht vorgesehen sind: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern – ach nee, Schwestern“ (URY o.J.:45). Es folgt eine satirische Schilderung, bei der Nesthäkchen wie die Karikatur einer (sozialistischen) Politikerin erscheint: „Ein Schülerrat ist eben ein – ein Schülerrat, setzte die junge Rednerin höchst klar auseinander“ (URY o.J.:45). Die Demokratie bröckelt ebenso schnell wie die Solidarität, denn Annemarie will ihre Freundinnen im Vorstand des Schülerrats haben und zum Direktor trauen sich die anderen Mädchen nicht: „Ihr habt ja keinen Schneid im Leib, seid nicht wert, Gymnasiasten zu sein, die Jungs sind aus ganz anderem Holz, machte die junge Vorsitzende des neuen Schülerrats ihre

Genossinnen herunter“ (URY o.J.:47). Damit ist ein Emanzipationsversuch misslungen²² und die bürgerliche Geschlechterordnung scheint wiederhergestellt.

Lassen sich hier Vorbehalte gegen die Einführung des Frauenwahlrechts herauslesen? Das aktive und passive Wahlrecht für Frauen war durch den Rat der Volksbeauftragten im November 1918 eingeführt worden, womit Deutschland „zur Avantgarde in Europa gehörte“ (SCHASER 2006:57). Die in diesem Rat stark vertretene SPD hatte schon seit 1891 die Forderung nach einem allgemeinen und gleichen Wahlrecht im Programm, während die bürgerliche organisierte Frauenbewegung aus Gründen der politischen Neutralität sich in dieser Frage zurückhielt, anders als die britischen Suffragetten (vgl. SCHASER 2006:49-58). URYS Sympathien für die Frauenbewegung (vgl. WILKENDING 2000:149) stünden folglich nicht in Widerspruch zur Dethematisierung eines solch fundamentalen zeitgeschichtlichen Ereignisses. Zudem lässt das dritte Kapitel trotz einer potentiell „anti-emanzipatorischen Tendenz“ eine „gegensätzliche Rezeption“ zu (ZAHN 1983:287f.), da im Text offen bleibt, ob Nesthäkchen mit ihrer Aktion nicht doch Erfolg hat – der ungerechte Tadel im Klassenbuch, der den Protest ausgelöst hatte, wird entfernt, die Versetzung findet problemlos statt:

„Am Ende haben wir das deinem Schülerrat zu verdanken, Annemie.‘ Annemarie wurde zuerst ein wenig rot. Dann aber warf sie sich in die Brust: ‚Ist schon möglich, daß der Direktor sich auf meinen Antrag hin ins Mittel gelegt hat.‘ Nun kam ihr Schülerrat doch noch zu Ehren. (URY o.J.:56f.)

Die Blamage vor dem Schuldirektor wird nicht eindeutig damit begründet, dass hier Mädchen aus der Rolle fallen, sondern lässt sich auch darauf zurückführen, dass es bürgerlich sozialisierte Mädchen sind – lesende Mädchen der Arbeiterklasse wussten vielleicht besser Bescheid als das behütete Nesthäkchen.²³ Immerhin ist die widersprüchliche Konzeption der Protagonistin als Identifikationsangebot und als komische Figur offen für eine distanzierte Lesehaltung, bei der andere Wissens-

²² „Was an Klaus’ Gymnasium möglich war, ging auch bei ihnen. Sie waren ja auch im Gymnasium, sie waren auch nicht dümmer als die Gymnasiasten. Sie ließen sich auch nicht alles gefallen, wenn sie auch Mädels waren“ (URY o.J.:39).

²³ WEIPERT (2015:269-282) schildert eingehend den aufsehenerregenden Berliner Schulstreik im Sommer 1919, der von den Schülerräten in den Fortbildungsschulen für Lehrlinge organisiert wurde, um sich gegen eklatante Missstände wie die Prügelstrafe zu wehren.

und soziale Erfahrungskontexte aktiviert werden können.²⁴ Auch ist die Integration der zeitgenössischen Debatte über Schülerräte in den mädchenliterarischen Text geeignet, die intendierten jungen Leserinnen zu einer eigenen Stellungnahme anzuregen, sodass dieses Kapitel dann doch eine gewisse zur Demokratie erziehende Wirkungsabsicht hätte.

4. Fazit

Nesthäkchens Backfischzeit bildet ein Genre-Hybrid aus Backfischroman und Zeitroman, da die vielen zeitgeschichtlichen Ereignisse, die der fünfte Band der Nesthäkchen-Serie aufgreift, das Muster des Backfischromans nicht grundsätzlich verändern, sondern ein kinder- und jugendliterarisch aufbereitetes Zeitbild entstehen lassen, das mit der bürgerlichen Backfisch-Idylle spannungsreich kontrastiert. Als ‚Revolutionsroman für junge Mädchen‘ ist *Nesthäkchens Backfischzeit* eine heterogene Erzählung, die unterschiedliche Perspektiven zulässt und keineswegs in einer ideologischen Botschaft oder bloßer Unterhaltung aufgeht. Episodisch gelingt URY eine schlüssige Verbindung des Revolutionsthemas mit den Genrekonventionen und der Tradition des Backfischromans, indem sie mit der geplanten Einführung von Schülerräten einen Aspekt aufgreift, der Jugendliche klassen- und geschlechterübergreifend unmittelbar betrifft und sich für eine pädagogisierende Darstellung von Autoritätskonflikten sowie des Aufbegehrens gegen Genderrollen nutzen lässt. Ansonsten bleibt die Revolution ein äußerliches Geschehen, das für komische Missgeschicke im bürgerlichen Mädchenleben sorgt. Unter dieser heiteren Oberfläche aber zeichnen sich Verunsicherung und Angst vor einer sozialen Revolution ab, die den errungenen Status gefährden und die bürgerliche Identität erschüttern könnte. Als Zeitroman trägt *Nesthäkchens Backfischzeit* dazu bei, die Revolution von 1918/1919 ins kulturelle Gedächtnis einzuschreiben und lässt dabei ein Bild entstehen, das sich mit faktualen Zeitzeugnissen bildungsbürgerlicher Provenienz deckt:

²⁴ SCHNEIDER (2004:283) betrachtet die Kinder- und Jugendliteratur, darunter explizit den Backfischroman, als eine klassenübergreifende, aber von kleinbürgerlichen Normen dominierte Lektüre, die auf Arbeiterkinder „teils frustrierend, teils aber auch anspornend“ wirken musste. Von daher wäre es bemerkenswert, dass in *Nesthäkchens Backfischzeit* die Lebenswirklichkeit von Arbeiterkindern nicht völlig entwertet wird, auch wenn sich dies auf der Figurenebene auf das Klischee der gewitzten Berliner Göre beschränkt.

Die Historiker haben solchen zeitgenössischen Berichten aus der Umbruchszeit bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Sie aufzugreifen und zu analysieren hieße, wichtige Korrekturen am überlieferten Bild der Revolution vorzunehmen, das eben nicht nur vom Erlebnis einer tiefgreifenden politischen Zäsur, sondern auch und in vielleicht noch stärkerem Maße von der Erfahrung einer ungebrochenen Kontinuität in Mentalität und Alltagsverhalten bestimmt war. (ULLRICH 2009:43)

Dass sich in Nesthäkchens Welt trotz aller ‚Ausflüge‘ wenig verändert, scheint also nicht nur dem relativ stabilen literarischen Genre der Mädchenbuchserie geschuldet zu sein, sondern auch Auskunft über die Reaktion der bürgerlichen Kreise, denen die Autorin angehörte, auf die Revolution von 1918/1919 zu geben: Man wartete ab und machte weiter.

Die Kontinuität der *Nesthäkchen*-Serie aber wurde durch Diskontinuität aufrechterhalten. *Nesthäkchens Backfischzeit* gelangt nach einem turbulenten von Winter zu Winter erzählten Jahr mit Kohlennot und Grippe gleichsam an einen dramaturgischen Tiefpunkt, um dann zwei Jahre überspringend hoffnungsvoll mit Frühling, Abitur und Schulentlassung zu schließen. Hier setzt der Sprung in die Zukunft und in den Eskapismus ein, der die *Nesthäkchen*-Serie in zwei Teile zerfallen lässt und dem innovativen Konzept ein Ende bereitet: „Der erste ist zeitgeschichtlich angebunden, der zweite zeitlos. Der erste ist erzähltechnisch und stilistisch relativ eigenständig geschrieben, der zweite muß sich stärker als der erste des Rückgriffs auf traditionelle literarische Muster bedienen“ (PECH 1995:347). *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest* (Band 6) nach Tübingen und aus der Gegenwart, nur eine Nebenbemerkung über die Burg Hohenzollern erinnert noch an die Revolution – „als wüßte sie nichts von dem jähen Sturz ihres Geschlechtes“ (URY, o.J.a:148).

Literatur

ASPER, BARBARA (2007): *Die unbekannt-bekannt Bücher Else Urys*. In: ASPER / KEMPIN / MÜNCHMEYER-SCHÖNEBERG, 63-86.

ASPER, BARBARA / KEMPIN, HANNELORE / MÜNCHMEYER-SCHÖNEBERG, BETTINA (eds.) (2007): *Wiedersehen mit Nesthäkchen. Else Ury aus heutiger Sicht*. Berlin.

BUSCH, MATTHIAS (2016): *Staatsbürgerkunde in der Weimarer Republik. Genese einer demokratischen Fachdidaktik*. Bad Heilbrunn.

BÜTTNER, URSULA (2010): *Weimar. Die überforderte Republik 1918-1933*. Bonn.

DONSON, ANDREW (2011): *The Teenagers' Revolution: Schülerräte in the Democratization and Right-Wing Radicalization of Germany, 1918-1923*. In: *Central European History* 44:420-446. <https://www.cambridge.org/core/terms>. <https://doi.org/10.1017/S0008938911000380> (29.03.2018).

- EWERS, HANS-HEINO (2000): *Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung*. München.
- GECK, SABINE (2015): *Die metaphorische Konzeptualisierung des Krieges im Mädchenbuch: Else Urys Nesthäkchen im Weltkrieg (1916)*. In: GRÜNWARD, HEIDI / MONTANÉ FORASTÉ, ANNA / SCHNEIDER, THOMAS F. (eds.): *Retornos/Rückkehr. La Primera Guerra Mundial en el contexto hispano-alemán / Der Erste Weltkrieg im deutsch-spanischen Kontext*. Göttingen, 101-110.
- GRUNENBERG, ANGELIKA (2006): *Die Welt war so heil. Die Familie der Else Ury. Chronik eines jüdischen Schicksals*. Berlin.
- HABERLAND, DETLEF (2016): *Nesthäkchens Verwandlungen. Zum Verhältnis von Editionsphilologie und Verlagspolitik in der Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel der jüdischen Schriftstellerin Else Ury*. In: BLUME, PATRICIA F. / KEIDERLING, THOMAS / SAUR, KLAUS G. (eds.): *Buch Macht Geschichte. Beiträge zur Verlags- und Medienforschung. Festschrift für Siegfried Lokatis zum 60. Geburtstag*. Berlin / Boston, 167-175.
- KEMPIN, HANNELORE (2007): *Eine jüdische Schriftstellerin in Berlin: Wege durch ihr Leben*. In: ASPER / KEMPIN / MÜNCHMEYER-SCHÖNEBERG, 19-60.
- KÜMMERLING-MEIBAUER, BETTINA (2003): *Kinderliteratur, Kanonbildung und literarische Wertung*. Stuttgart / Weimar.
- KÜMMERLING-MEIBAUER, BETTINA (2012): *Kinder- und Jugendliteratur. Eine Einführung*. Darmstadt.
- MÜLLER, KARLHEINZ (2010): *Mädchenjahre im Krieg. Else Ury, Elisabeth Langgässer, Ilse Langner*. In: BOGNER, RALF GEORG (ed.): *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Saarbrücken 2009: im Banne von Verdun – Literatur und Publizistik im deutschen Südwesten zum Ersten Weltkrieg von Alfred Döblin und seinen Zeitgenossen*. Bern / Berlin, 215-273.
- PECH, KLAUS-ULRICH (1995): *Ein Nesthaken als Klassiker. Else Urys ‚Nesthäkchen‘-Reihe*. In: HURRELMANN, BETTINA (ed.): *Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur*. Frankfurt a. M., 339-357.
- RHODEN, EMMY VON (³⁰1899): *Der Trotzkopf. Eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen*. Stuttgart.
- SCHASER, ANGELIKA (2006): *Frauenbewegung in Deutschland 1948-1933*. Darmstadt.
- SCHNEIDER, JOST (2004): *Sozialgeschichte des Lesens. Zur historischen Entwicklung und sozialen Differenzierung der literarischen Kommunikation in Deutschland*. Berlin.
- TOST, BIRTE (2005): *Moderne und Modernisierung in der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik*. Frankfurt a. M. u.a.
- ULLRICH, VOLKER (2009): *Die Revolution von 1918/19*. München
- URY, ELSE (2014): *Nesthäkchen und der Weltkrieg*. Vechna.
- URY, ELSE (o.J.): *Nesthäkchens Backfischzeit. Eine Jungmädchengeschichte*. 79.-84. Tausend. Meidinger's Jugendschriften Verlag. Berlin.

URY, ELSE (o.J.a): *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest. Erzählung für junge Mädchen*. 67.-71. Tausend. Meidinger's Jugendschriften Verlag. Berlin.

WEIPERT, AXEL (2015): *Die Zweite Revolution. Rätebewegung in Berlin 1919/1920*. Berlin-Brandenburg.

WILKENDING, GISELA (1994): *Einleitung*. In: WILKENDING, GISELA (ed.): *Kinder- und Jugendliteratur. Mädchenliteratur vom 18. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Eine Textsammlung*. Stuttgart, 7-70.

WILKENDING, GISELA (21999): *Die Pensionsgeschichte als Paradigma der traditionellen Mädchenliteratur*. In: GNÜG, HILTRUD / MÖHRMANN. RENATE (eds): *Frauen Literatur Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Stuttgart / Weimar, 104-116.

WILKENDING, GISELA (2000): *Geschichtserzählende Literatur für Mädchen bis zum Ende der Weimarer Republik*. In: POHLMANN, CAROLA / STEINLEIN, RÜDIGER (eds.): *Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellungskatalog*. Wiesbaden, 133-154.

WILKENDING, GISELA (ed.) (2003): *Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung*. Stuttgart / Weimar.

ZAHN, SUSANNE (1983): *Töchterleben. Studien zur Sozialgeschichte der Mädchenliteratur*. Frankfurt a. M.